

Die Kollokabilität des Lexemes decken in der deutschen, italienischen und kroatischen Sprache

Zeman, Ema

Undergraduate thesis / Završni rad

2022

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:986399>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-07-27**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**Die Kollokabilität des Lexems *decken* in der deutschen, italienischen
und kroatischen Sprache**

Bachelor-Arbeit

Verfasst von:

Ema Zeman

Betreut von:

Prof. Dr. Aneta Stojić

Rijeka, September 2022

Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Bachelor-Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Rijeka, den _____ Unterschrift _____

Abstract

Diese Arbeit befasst sich mit dem Problem der Kollokabilität im Sprachvergleich. Es ist ein wichtiges sprachliches Prinzip, das die Kombinierbarkeit von Wörtern regelt und die Stabilität von Wortkombinationen beeinflusst. Der Fokus der Arbeit liegt auf der Erforschung von Kollokabilität anhand konkreter Kollokationen. Die Recherche beinhaltete Kollokationen mit dem lexeme decken im Deutschen, dem lexeme pokrity im Kroatischen und dem lexeme coprire im Italienischen. Die Kollokabilität dieser Verben in den drei genannten Sprachen wurde überprüft und im Hinblick auf den sprachlichen Kontrast bewertet. Das Korpus wurde dem Duden-Wörterbuch, dem DWDS-Wortprofil, der Kolokacijska baza hrvatskoga jezika, dem Hrvatski jezični portal und Ponz dizionario online entnommen. Der letzte Teil der Arbeit, die Zusammenfassung, hebt die Hauptpunkte der Arbeit hervor und zieht einige Schlussfolgerungen. Am Ende befindet sich ein Quellenverzeichnis. Ziel dieser Arbeit ist es, das Bewusstsein für die Existenz von oft schwer verständlichen Kollokationen zu schärfen.

Schlüsselwörter: Kollokationen; Kollokabilität; Kollokationspotential; Übersetzungsäquivalente; strukturelle Klassifikation; decken; coprire; pokrity

Ovaj se rad bavi problemom kolokabilnosti u usporedbi jezika. To je važno jezično načelo koje regulira spojivost riječi i utječe na postojanost spojeva riječi. Fokus rada je istraživanje kolokabilnosti na temelju konkretnih kolokacija. U istraživanje su uključene kolokacije s leksemom decken u njemačkom jeziku, leksemom pokrity u hrvatskom i leksemom coprire u talijanskom jeziku. Kolokabilnost ovih glagola u tri spomenuta jezika provjerena je i ocijenjena u smislu jezičnog kontrasta. Korpus je preuzet iz rječnika Duden, DWDS word profila, Kolokacijske baze hrvatskoga jezika, Hrvatskog jezičnog portala i Ponz dizionario online. Završni dio rada, sažetak, ističe glavne točke rada i donosi neke zaključke. Na kraju je popis izvora. Cilj ovog rada je podići svijest o postojanju kolokacija koje su često teško razumljive.

Ključne riječi: kolokacije; kolokabilnost; kolokacijski potencijal; prijevodni ekvivalenti; strukturna klasifikacija; decken; coprire; pokrity

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	5
2	Was sind eigentlich Kollokationen?.....	7
2.1	Begriffsbestimmung	8
2.2	Kollokabilität.....	9
2.3	Struktur der Kollokationen.....	10
2.4	Sprachkontrastive Aspekte.....	13
2.4	Metaphorische Kollokation, Idiom und Metapher	14
2.5	Kollokation und freie Wortverbindung.....	16
2.6	Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Kollokationen und freien Wortverbindungen	17
2.7	Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Kollokationen und Idiomen	18
2.8	Kollokationen als Übersetzungsproblem	19
3	Empirischer Teil.....	22
3.1	Kollokabilität der Verben <i>decken</i> nach Bedeutung und Struktur	22
3.2	Kollokabilität des Verbs <i>pokriti</i> nach Bedeutung und Struktur.....	25
3.3	Kollokabilität des Verbs <i>coprire</i> nach Bedeutung und Struktur.....	26
3.4	Schlussfolgerung	27
4	Zusammenfassung	29
5	Quellenverzeichnis.....	30
5.1	Literatur.....	30
5.2	Internet.....	33

1 Einleitung

Im Sprachsystem und -gebrauch gibt es sog. vertikale oder lineare Beziehungen einzelner Wörter. In einer vertikalen Beziehung stehen die Wörter, die grammatikalische oder lexikalische Paradigmen bilden, und die Wörter, die Syntagmen in einem Satz bilden, stehen in einer linearen Beziehung zueinander. Daher müssen Wörter, die im Alltag verwendet und zu Syntagmen kombiniert werden, nicht nur grammatikalisch, sondern auch semantisch kompatibel sein. Es gibt Wörter, die in Wörterbüchern als vorgefertigte semantisch verwandte Einheiten erscheinen und als solche als lexikalische Einheit und Teil des Lexikons wahrgenommen werden. Es gibt auch solche Wörter, die aus lexikalischen Einheiten bestehen, deren Vorkommen sich auf ein bestimmtes Wort bezieht, was bedeutet, dass ihre Kompatibilität begrenzt ist. In der neueren Forschung werden solche Verbindungen Kollokationen genannt. (vgl. ĀurĀo, VajiĀkoviĀ 2016: 12) Kollokationen sind also aus zwei oder mehr Wörtern zusammengesetzte Verbindungen, die eine sprachliche Einheit bilden und sowohl beim Erlernen einer Fremdsprache als auch im Alltag von großer Bedeutung sind, da sie in verschiedenen Sprachen keine unmittelbaren formalen Entsprechungen haben. (vgl. BeriĀiĀ AntiĀ 2017: 260). Kollokationen sind auch im Bereich des Übersetzens sehr wichtig, stellen aber auch oft eine groÙe Herausforderung dar für diejenigen, die eine Fremdsprache lernen. Muttersprachler verwenden sie intuitiv und sie sind keine bestimmten Ausdrücke für sie, weil sie sich ohne großen Aufwand an sie aus der Kindheit erinnern. Laut Chomsky (vgl. Chomsky 1986; Lenneberg 1969) haben Menschen einen angeborenen Mechanismus zum Spracherwerb (Nativismus). Es wird angenommen, dass sich die Sprache mit der Reifung mit minimalem sprachlichen Beitrag entwickelt. So kann ein kroatischer Muttersprachler verwundert reagieren, wenn er einen Satz auf Italienisch hört “La mia bambina di 12 mesi ha messo solo un dentino!”, denn im Kroatischen wird der Begriff „staviti zub“ („mettere i denti“) nicht für ein Kind verwendet, dem seine ersten Zähne wachsen, sondern für eine Situation, in der jemand einen künstlichen Zahn bekommt, was sich hinter der Wortverbindung im Kroatischen “staviti novi zub” verbirgt. In der Zahnheilkunde wird diese Kollokation oft durch den Ausdruck "einen Zahn implantieren" in der Bedeutung der Befestigung eines Zahns am Kiefer oder Unterkiefer mit einer implantologischen Technik, die dem identischen

Ausdruck im kroatischen "implantirati zub" entspricht, wiedergegeben. (vgl. Berišić Antić 2017: 260)

Wie wir sehen, können Kollokationen nicht wörtlich übersetzt werden. Aus diesem Grund repräsentieren sie den lexikalischen Reichtum der Sprache. Es gibt auch viele Fälle, in denen Synonyme nicht im selben Kontext verwendet werden können. Eine Person, die kein Muttersprachler ist, verwendet instinktiv Kenntnisse der Erstsprache, um mit den ihr bekannten Wörtern eine ähnliche Konstruktion in einer anderen Fremdsprache zu erstellen. Es kommt oft vor, dass ein Nicht-Muttersprachler „Das macht Sinn“ sagt statt „Das ist sinnvoll“, das aus dem englischen Ausdruck „That makes sense“ auf Deutsch "Das macht Sinn" gebildet wird. Aus diesem Grund sollte man vermeiden, Kollokationen selbst zu erstellen, sondern sich diese durch den Kontakt mit Muttersprachlern aneignen, die Kollokationen sowie Grammatikregeln kennen, die ein Grundverständnis vermitteln.

Diese Arbeit befasst sich mit dem Problem der Kollokabilität im Sprachvergleich. Um das Thema der vorliegenden Bachelor-Arbeit vollständig verstehen zu können, wird zunächst eine Begriffsbestimmung der Kollokationen vorgenommen. Abgesehen von der eigentlichen Definition von Kollokationen ist es auch wichtig, sie von freien und anderen verwandten Syntagmen zu unterscheiden. Im Mittelpunkt des theoretischen Teils steht die Begriffsbestimmung der Kollokabilität, die im empirischen Teil der Arbeit anhand des Lexems *decken* und seiner Übersetzungsäquivalente im Kroatischen und Deutschen auf Bedeutung und Struktur überprüft wird. Das Korpus ist dem Duden Wörterbuch, DWDS-Wortprofil, Kolokacijske baze hrvatskoga jezika, Hrvatskog jezičnog portala und Ponz dizionario online entnommen. Der letzte Teil der Arbeit, eine Zusammenfassung, hebt die Hauptpunkte der Arbeit hervor und zieht einige Schlussfolgerungen. Am Ende befindet sich das Quellenverzeichnis.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, das Bewusstsein für die Existenz von Kollokationen zu schärfen, die oftmals schwer zu verstehen sind.

2 Was sind eigentlich Kollokationen?

Beim Erlernen einer Fremdsprache lernen wir zunächst die Basis-Substantive, die uns dazu dienen, uns im Leben zurechtzufinden und uns zu verständigen, damit der andere versteht, was wir sagen wollen. Was manchmal ein Problem darstellt, sind die Verben, Adjektive und Adverbien, die für eine genaue Kontextualisierung benötigt werden. Welche Probleme sich dabei aus der fremdsprachlichen Perspektive ergeben, zeigt folgendes Zitat von Hausmann (2003: 310):

„Kennen Sie eigentlich Momo? Momo lernt Deutsch als Fremdsprache. Er kann schon alle Sprachen der Erde, nur Deutsch lernt er gerade. Heute morgen ist er aufgestanden und hat sein Bett *gebaut*. Nein, nicht gebaut, gebaut ist militärisch, er hat sein Bett *gemacht*. Dann hat er sich die Zähne *gewaschen*. Nein, nicht gewaschen, gewaschen ist Französisch (*se laver les dents*), er hat sich die Zähne *geputzt*. Dann hat er eine Dusche gemacht. Nein, nicht gemacht, machen ist Italienisch (*fare la doccia*). Er ist unter die Dusche *gegangen* oder hat *geduscht*. Kann man sagen: er hat eine Dusche *genommen*? Momo wird sich erkundigen. Dann muss er für das Frühstück den Tisch *legen*. Nein, nicht legen, legen ist Englisch (*to lay the table*). Er muss den Tisch *decken*. Und nach dem Frühstück muss er den Tisch *freimachen*. Nein, nicht freimachen, das ist Englisch (*to clear the table*), er wird den Tisch *abräumen*. Und so geht das endlos weiter. Am Abend hat Momo von dem Lerntrubel genug. Er setzt sich in eine Ecke und sagt sich: Nun ist endlich wieder Ruhe *zurückgekommen*. Nein, nicht zurückgekommen, das ist französisch (*le calme est revenu*). Ah, Ruhe *setzt wieder ein*. Nein das ist Englisch (*sets in again*). Nun ist endlich wieder Ruhe eingekehrt. Steht in jedem deutschen Wörterbuch im Artikel *einkehren*. „Endlich ist wieder Ruhe *eingekehrt*“. Leider nützt es Momo da nichts. Er braucht es unter *Ruhe*. Und da fehlt es meist.“

2.1 Begriffsbestimmung

Obwohl Kollokationen über mehrere Jahrzehnte in der Linguistik diskutiert werden, gibt es bis heute keine eindeutige, einheitliche Definition. Im Allgemeinen kann Kollokation als eine richtig gewählte Verbindung von Wörtern definiert werden, die oft zusammen vorkommen und deren Kombination stark ist (vgl. Firth 1957). Was sie von Phraseologismen unterscheidet, ist, dass Phraseologismen aufgrund der transparenten Bedeutung durch extreme Bildsprache gekennzeichnet sind. Zum Beispiel: „Jemanden in die Pfanne hauen“, „den Rahm abschöpfen“, „durch die Lappen gehen“ usw. Kollokationen hingegen zeichnen sich durch geringe paradigmatische Substituierbarkeit aus, was zu gewissen Substitutionsrestriktionen führt. Mit anderen Worten, eine solche Wortkombination kann in einem bestimmten Kontext nicht ausgetauscht oder durch eine andere ersetzt werden. Beispielsweise kann man das Verb *putzen* in der Verbindung mit *Zähne* im Deutschen nicht durch das Synonym *waschen* ersetzt werden.

Es gibt verschiedene Definitionen von Kollokationen, so auch in linguistischen Wörterbüchern (vgl. Lewandowski, 1990; Bußmann, 2008), von denen einige nachfolgend aufgeführt sind. In lexikologischen Ansätzen, beispielsweise in Langenscheidts Großwörterbuch der deutschen Sprache (2003: XVIII), werden Kollokationen als Kombinationen mehrerer Wörter definiert, die eine syntaktische Einheit bilden. LGWDaF ist nach Wörterbuchtypologie ein Wörterbuch für Studierende, in dem Kollokationen grafisch gekennzeichnet sind und in eckigen Klammern stehen: <>, jedoch mit dem Hinweis, dass hier auch lockere Kombinationen zu finden sind und der Begriff Kollokation relativ weit gefasst ist. Im sprachwissenschaftlichen Lexikon von Bußmann, H (2008:345) findet sich folgende Definition des Begriffs „Kollokation“: „lat. Anordnung. Auch: Kookurrenz, Kompatibilität. Von Firth (1957) im Rahmen seiner Bedeutungstheorie eingeführter Terminus für charakteristische, häufig auftretende Wortverbindungen, deren gemeinsames Vorkommen auf einer Regelmäßigkeit gegenseitiger Erwartbarkeit beruht, also primär semantisch (nicht grammatisch) begründet ist: *Hund: bellen, dunkel: Nacht*. Diese Auffassung der Kollokation berührt sich sowohl mit den Wesenhaften Bedeutungsbeziehungen von Porzig (1934) als auch mit den Lexikalischen Solidaritäten Coserius (1967).“ (vgl. Šnjarić 2009: 278)

In neueren Wortkombinationsforschungen, z. B. Reder (vgl. 2006:77), begegnet man dem Begriff der Kollokation als zweigliedrige kompositorische lexikalische Gruppe mit mindestens einer bestimmenden Beziehung zwischen den Bestandteilen, die sich von anderen Wortkombinationen unterscheiden. Die Charakteristika sind: a) das sehr begrenzte Potenzial der Bestandteile, b) die Relation semantischer Abhängigkeit der Bestandteile und c) die konventionsbedingte Konkurrenz der Bestandteile. (vgl. Šnjarić 2009)

2.2 Kollokabilität

Die Lexeme werden nach der Bedeutung kombiniert, die mit der Bedeutung des Partners kompatibel sein muss. Diese durch Kompatibilität bedingte Verbindbarkeit ist Kollokabilität, die in Kollokationen lexikalischen Restriktionen unterliegt. Dies drückt sich darin aus, dass es wenig paradigmatische Austauschbarkeit gibt, was gewisse Substitutionsrestriktionen zur Folge hat. Daher kann das Verb *bekommen* in Bezug auf *ein Kind* nicht durch das Synonym *erhalten* ersetzt werden. Diese Verbindung hat eine interne sprachliche Bedingtheit. Nach Kohn (vgl. 1992: 374) bestimmen Selektionsbeschränkungen in Abhängigkeit von semantischen Merkmalen, welche Lexeme innerhalb bestimmter syntaktischer Rahmen verknüpft werden können und welche nicht. Obwohl eine Verbindung wie *grüne Kuh* keinen Verstoß gegen das deutsche Sprachsystem darstellen würde, ist, eine solche Verbindung aufgrund des Weltwissens, das uns sagt, dass diese sprachlichen Ausdrücke keine entsprechenden Referenzen in der Welt haben, eher auf kreative Texte in Kunst oder Werbung beschränkt. Einige Einschränkungen werden durch die Art der Kollokation verursacht, z.B. *ranzige Butter*. Das Lexem *ranzig* weist ein begrenztes Kollokationspotential auf, daher stellt sich die Frage, ob diese Tatsache von den *Substantiven Butter, Margarine, Öl* abhängt, mit denen es vorkommt, oder ob es sich nur um die konventionelle Verwendung dieser Lexeme handelt. Kollokationsbeschränkungen wirken sich auf das Kollokationspotential einzelner Lexeme oder die Umgebung aus, in der das Lexem auftreten kann. (vgl. Stojić: 2011) Caro Cedillo (vgl. 2004:93) spricht auch über lexikalische Einschränkungen. Allerdings weisen die Kollokationen eine lexikalische Restriktion auf, die durch die Sprachnorm bedingt ist und gewisse Substitutionsrestriktionen zur Folge hat, z.B. **die Zähne waschen*. Einige Kollokationen ermöglichen jedoch einen gewissen Grad an Substituierbarkeit, z.B. *ein Gericht kochen* und *ein Gericht zubereiten*. Da ein Bestandteil jedoch semantisch von dem anderen abhängt und seine Bedeutung erst in der Kollokationsverbindung erhält, bildet die Kollokation

eine konzeptuelle Einheit. Nach Heid (vgl. 1992:532) lässt sich dies am besten mit Hilfe der Übersetzung feststellen. Auf diese Weise können auch lexikalische Restriktionen und der idiosynkratische Charakter der Kollokation überprüft werden, z. B. Dt. *Zähne putzen*, Engl. *to brush teeth* *Zähne bürsten, Kroat. *prati zube* *Zähne waschen usw. Die Bestandteile von Kollokationen bilden also zusammen eine Einheit, deren Bedeutung in einer bestimmten Sprachgemeinschaft konventionalisiert ist. Diese Tatsache schafft semantische Kohäsion zwischen den Komponenten in dieser festen Beziehung. Genau das unterscheidet laut Teubert (1999) Kollokationen von freien Wortverbindungen. Semantische Kohäsion kann je nach Kollokationsgrad der Verbindung unterschiedliche Stabilitätsgrade aufweisen. Nach Stojić, hohe Kollokabilität bedeutet, dass es mehrere Kombinationsmöglichkeiten gibt, z.B. *Fenster putzen, waschen, reinigen*. Geringe Kollokabilität bedeutet, dass die Kombinierbarkeit des Lexems sehr eingeschränkt ist: *den Tisch decken* und nicht etwa *den Tisch bedecken, *den Tisch servieren, *den Tisch aufstellen usw. Je höher der Grad der Kollokabilität, desto schwächer der Grad der Kohäsion. Die Kollokabilität ist daher mit der Substituierbarkeit verwandt, die sich auf die Möglichkeit der gegenseitigen Austauschbarkeit der Komponenten der Verbindung bezieht. Wenn die Komponente nicht mit einem Synonym oder einer Bedeutung austauschbar ist, dann ist der Kohäsion größer, z. B. *eine kräftige Brühe* kann nicht substituiert werden durch *starke Brühe, während auf der anderen Seite die Kollokation *ein starker Kaffee* üblich ist, nicht aber *kräftiger Kaffee. (vgl. Stojić & Košuta 2012: 368) Die paradigmatische Substituierbarkeit einer Komponente bestimmt auch die lexikalische Stabilität der Kollokation. Für eine Kollokation mit einem niedrigeren Grad an Stabilität kann eine Komponente substituiert werden, wie in *Anforderung/Bedingung/Kriterium erfüllen*. Der Grad der lexikalischen Stabilität hängt demnach vom Kollokationspotenzial des Kollokators ab. (vgl. Stojić 2019: 306)

2.3 Struktur der Kollokationen

Eine Kollokation besteht laut Hausmann (1985: 401) aus einer Kollokationsbasis, die semantisch autonom ist, und einem Kollokator, der von dieser Basis abhängt. Es besteht also ein asymmetrisches Verhältnis zwischen den Bestandteilen. Die determinierte Konstituente ist die Basis, die determinierende der Kollokator. Beide Bestandteile gehören zu den primären Wortklassen (Substantiv, Adjektiv, Verb, Adverb), während Funktionswörter zwar Teil der Kollokation sein können, jedoch nicht die Funktion der Basis oder des Kollokators übernehmen.

Nach Hausmanns Typologie (1985:199) gibt es sechs Kollokationstypen: 1. Substantiv (Subjekt) + Verb (z.B. *Suppe kocht über, Glocken läuten*), 2. Verb + Substantiv (Objekt) bzw. Substantiv (Objekt) + Verb (z.B. *ein Pferd striegeln, ein Formular ausfüllen*), 3. Adjektiv + Substantiv (z.B. *eine herbe Enttäuschung, schütteres Haar*), 4. Substantiv + (Präposition) + Substantiv (z.B. *eine Prise Salz, eine Tafel Schokolade*), 5. Adverb + Adjektiv (z.B. *hoch überlegen, bitter enttäuscht*), 6. Verb + Adverb bzw. Adverb + Verb (z.B. *sich heftig sträuben, scharf kritisieren*).“ (vgl. Stojčić & Štiglić 2011).

Einige komplexe Wortkombinationen können Bestandteile enthalten, die je nach Kontext im konkreten oder in der übertragenen Bedeutung verwendet werden können. Unten ist ein Beispiel mit dem Verb *versetzen*. In konkreter Verwendung:

- a) *wird eine Mauer, ein Knopf versetzt*
- b) *ein Beamter wird versetzt;*

d.h. im Fall eines Gegenstandes, dass dieser „an eine andere Stelle gebracht wird“ oder im Fall einer Person einem anderen Arbeitsplatz zugewiesen werden. Hier wird das Verb wörtlich verwendet. In der übertragenen Verwendung des Kollokators ergibt sich im schulischen Kontext folgende Kollokation:

- c) *der Schüler Fortschritte macht,*

mit der Bedeutung, dass der Schüler „an eine andere Stelle“ kommt, nämlich in die nächste Klasse. In der übertragenen Verwendung wurde die Bedeutung „an eine andere Stelle gebracht werden“ übernommen, aber „andere Stelle“ ist nicht unbedingt wörtlich zu nehmen. Der Schüler kann bei Bedarf auch im selben Klassenraum bleiben. (Anna Reder, Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik 27.08.2022)

Kollokationen, deren Kollokatoren metaphorisch verwendet werden, werden im Folgenden als „metaphorische Kollokationen“ bezeichnet. Der Kollokator in metaphorischen Kollokationen ist also polysem, was bedeutet, dass er in der Kollokation eine metaphorische Bedeutung hat, aber auch wörtlich in der freien Wortverbindung verwendet wird, wie das Verb *versetzen* in Beispiel a) zeigt. Der polyseme Kollokator wird also je nach Text im konkreten oder in der übertragenen Bedeutung verwendet. Metaphorische Kollokationen bilden somit eine Untergruppe von Kollokationen, in denen Kollokatoren in freien Wortverbindungen in der wörtlichen Bedeutung,

in Kollokationen jedoch in der übertragenen Bedeutung verwendet werden. Zum Beispiel: *Sterne funkeln* oder *Augen funkel*, in welchem Falle das Verb *funkel* wörtlich verwendet wird, kann sich man fragen. Es gibt auch Kollokationen, in denen der Kollokator nicht-metaphorisch verwendet wird, wie z.B. *eine Flagge hissen*. (Anna Reder, Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik 27.08.2022)

Es gibt aber auch solche Kollokationen, deren Kollokator nicht in der wörtlichen Bedeutung verwendet wird. Das folgende Beispiel zeigt einen nicht wörtlichen Kollokator, der nicht in freien Ausdrücken vorkommt: *Schule schwänzen*. Eine weitere Untergruppe sind metaphorische Kollokationen, deren Bedeutung semi-kompositionell ist, weil der Kollokator umgedeutet wird, z. B. „Die Schule besuchen. = Zur Schule gehen.“ (Anna Reder, Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik 27.08.2022)

Bei Kollokationen wird die Idiomatik anders ausgedrückt, weil sie mit der Beziehung zwischen der Bedeutung der Bestandteile der Ausdruckseinheit und der Bedeutung des Ganzen verbunden ist. Es wird nämlich behauptet, dass in Kollokationen jeder Bestandteil in seiner Grundbedeutung verwendet wird, weshalb solche Ausdrücke transparent, nicht idiomatisch sind (z.B. Cruse 1986: 40, Gläser 1986: 44, Burger 2007: 16). Durch die Herstellung gegenseitiger syntagmatischer Verbindungen werden jedoch die grundlegenden Bedeutungen einzelner Wörter geändert und in Abhängigkeit von anderen Wörtern, mit denen sie normalerweise zusammen vorkommen, zu spezifischen Bedeutungen geformt. Die häufige Verwendung bestimmter Kollokationen reduziert die Auswahl möglicher Einheiten, die in einer bestimmten syntagmatischen Beziehung stehen, und die Bedeutung einiger fester Kollokationen kann relativ undurchsichtig werden. Einige Autoren nennen sie deshalb Semi-Idiome (engl. semi-idioms; Mel'čuk 1995; dt. Teil-Idiome, Burger 2007: 38). So ist eine Konstituente semantisch autonom, die andere hängt von ihr ab und ändert ihre Grundbedeutung gegenüber den unabhängigen Konstituenten, was zu einer asymmetrischen Beziehung zwischen den Teilen der Kollokation führt: eine bestimmte Konstituente ist laut Hausmann (1984 zit. nach Stojić und Košuta 2020) die Basis, die determinierende der Kollokator. Morphologisch betrachtet gehören die Basis und der Kollokator immer zu den primären

Wortklassen. Funktionswörter können auch Teil einer Kollokation sein, aber sie können niemals die Funktion von Basis und Kollokator übernehmen. (vgl. Stojić, Košuta 2020: 12)

2.4 Sprachkontrastive Aspekte

Die Besonderheiten von Kollokationen aus semantischer Sicht werden besonders deutlich, wenn sie mit anderen Sprachen verglichen werden. Vergleichen wir eine Verbindung wie z.B. *den Tisch decken* mit den entsprechenden Verbindungen in anderen Sprachen, hier Englisch, Französisch, Italienisch und Kroatisch, sehen wir, dass es gewisse Unterschiede auf der lexikalischen Ebene gibt. Im Englischen und Kroatischen heißt zum Beispiel *der Tisch gestellt* (Engl. *to set the table*, Kroat. *postaviti stol*), im Französischen *gesetzt* (*mettre la table*), im Italienischen *gelegt* (*apparecchiare la tavola*) und im Deutschen *gedeckt* (vgl. Stojić 2014, zit. nach Stojić, Košuta 2020: 12). Die Bestandteile der Kollokation bilden also zusammen ein Ganzes, dessen Bedeutung konventionalisiert, also durch Regeln bestimmt und typisch für eine bestimmte Sprachgemeinschaft ist. Daher gehören Kollokationen in den Bereich der Idiosynkrasie, da sie spezifisch für eine Sprache sind.

Unter einem kontrastiven Aspekt, das heißt, wenn wir die Unterschiede zwischen den Sprachen ebenso wie ihre Ähnlichkeiten betrachten, ist die Rolle des Kollokators wichtig, da sich seine Bedeutung bei der Kollokation ändern kann, indem er zusammen mit der Basis erscheint, spezifizieren, erweitern oder einschränken seine Bedeutung, und in geringerem Maße sogar metaphorisieren. Beim Vergleich von Sprachen muss das Kollokationspotenzial einzelner Kollokationskomponenten berücksichtigt werden (vgl. Gladysz 2003, zit. nach Stojić, Košuta 2020:13). Beispielsweise unterscheiden sich die Adjektive *blond* und *scharf* in der Art und Weise, wie sie verbunden sind. Während *scharf* mit relativ vielen Substantiven kombiniert werden kann, z. B. Messer, Klinge, Soße usw., kann *blond* nur mit dem Substantiv Haar kombiniert werden. Das Kollokationsfeld von *scharf* ist daher größer als das von *blond*. Beim letzteren Typ lassen sich zwei Arten von semantischen Beziehungen unterscheiden: metonymisch induzierter Wandel (z. B. *eine Tafel Schokolade*) und metaphorisch induzierter Wandel (z.B. *Applaus ernten*) (vgl. Stojić, Košuta 2020:13). Gerade metaphorische und metonymische Bedeutungsübertragung führt zur

Polysemie des Kollokators, die sich auf die unterschiedliche Kollokabilität auswirken kann. (vgl. Stojić 2019, zit. nach Stojić, Košuta 2020:13)

2.4 Metaphorische Kollokation, Idiom und Metapher

Am Beispiel von A. Reder (2006a) wird anhand des Ausdrucks *dicke Freunde* tiefer auf die Bedeutung metaphorischer Kollokationen und deren Abgrenzung zu Idiomen und Metaphern eingegangen. Es stellt sich die Frage, welcher Klasse von syntagmatischen Wortkombinationen diese Wortkombination zuzuordnen ist. Das erste, was zu beachten ist, ist, dass der Kollokator zwei Lesarten hat. Wenn wir den Ausdruck wörtlich nehmen, bedeutet die Aussage, dass sie Freunde mit großem Körper sind. Die zweite Lesart bezieht sich auf die metaphorische Bedeutung des Adjektivs *dick*, was *fest* bedeutet. Dieser Satz hat eine gewisse strukturelle Festigkeit. Man könnte also sagen, dass der Ausdruck in diesem Fall eine Kollokation ist. Nach A. Reder (2006a,b zit. nach Volungevičienė 2008:294) und wie bereits erwähnt, werden Kollokationen, die eine metaphorische Lesart haben, als metaphorische Kollokationen bezeichnet. Um eine metaphorische Kollokation zu identifizieren, muss also geprüft werden, ob der Kollokator mehrdeutig verstanden werden kann und welche (lexikalisierte oder kontextuelle) Bedeutung er im gegebenen Kontext hat. Eine mögliche Quelle der Polysemie sind kontextbezogene Bedeutungsänderungen, die zur Entstehung lexikalisierte Bedeutungsvarianten führen (vgl. Löbner 2003, 77, zit. nach Volungevičienė 2008:294). Außerdem ist eine metaphorische Kollokation unter Berücksichtigung des Kriteriums der Übersetzbarkeit nicht mit einem Idiom gleichzusetzen. Die wörtliche Übersetzung eines Idioms klingt immer absurd, weil sich seine gesamte lexikalische Bedeutung nicht aus den lexikalischen Bedeutungen einzelner Elemente zusammensetzt, sondern weit davon entfernt sein kann, weil es sich um einen Ausdruck im Sprachgebrauch handelt, der ihm innewohnt oder weil er es hat eine Bedeutung, die nicht aus kombinierten Bedeutungen ihrer Elemente abgeleitet werden kann (vgl. Volungevičienė 2008:294).

Eine wörtlich übersetzte metaphorische Kollokation wird dagegen nur zu einer freien Wortverbindung, deren Kollokator in ihrer konkreten Bedeutung vorkommt, was sie in einem bestimmten Kontext fremd erscheinen lässt. Metaphorische Kollokation ist nicht mit Metapher gleichzusetzen, auch wenn es in beiden Fällen um Bedeutungsübertragung geht. Aristoteles, der

Begründer des klassischen Metapherbegriffs, verstand Metapher als Übertragung eines fremden Namens. Obwohl es heute zahlreiche Theorien über Metaphern gibt, ist die Erklärung dieses sprachlichen Phänomens immer mehr oder weniger mit dem aristotelischen Konzept verwandt (vgl. Volungevičienė 2008:294). „Die Metapher ist bei Aristoteles etwas, das mit einem Wort geschieht. Sie ist ein Wort. [...] Die Metapher ist eine „Übertragung eines Nomens“, das zu einer anderen lexikalischen Stelle gehört.“ (Kurz 2004, 9 zit. nach Volungevičienė 2008:295) Aus dieser Definition einer Metapher ergibt sich der Unterschied zwischen einer Metapher und einer metaphorischen Kollokation klar: eine Kollokation umfasst immer mindestens zwei Wörter, bezieht sich aber nur auf einen Teil der Metaphern. Metaphern und metaphorische Kollokationen sind, obwohl sie sich überschneiden, relativ unterschiedlicher Natur. Grundlage metaphorischer Kollokationen sind sehr oft sogenannte tote Metaphern, die in der modernen Sprache nicht mehr als Metaphern anerkannt werden, weil das Lexem nicht mehr in der ursprünglichen Bedeutung verwendet wird, aus der sich die metaphorische Verwendung ableitet, die ursprüngliche Bedeutung, ansonsten ist es keine Metapher, sondern eine Polysemie, in der das Wort, das eine und das andere bedeutet. (vgl. Kurz 2004, 18, zit. nach Volungevičienė 2008:295) Bei der Polysemie liegt also eine metaphorische Kollokation vor. Hier erweitert die Metaphorisierung den Wortbedeutungsbereich (vgl. Volungevičienė 2008:295).

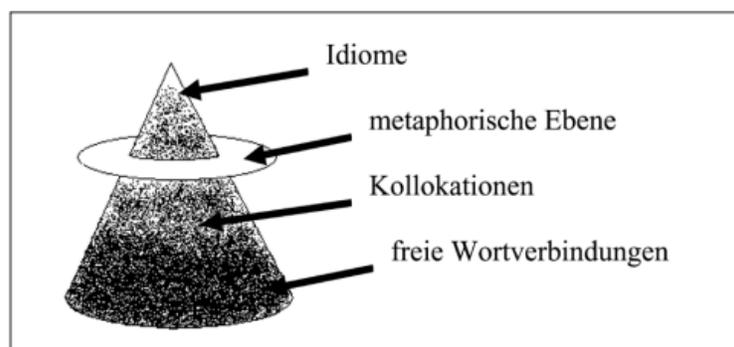


Abb. 1: Lexikalische Einheiten unseres Wortschatzes

Stellen wir uns eine Pyramide lexikalischer Einheiten vor, deren unterer Teil mit freien Ausdrücken besetzt ist. Dann kommt die Klasse der Kollokationen, und die kleine Spitze der Pyramide sind Idiome. Hervorzuheben ist, dass die Grenzen zwischen den Klassen durchaus

variabel sind. Die Klasse der Metaphern gehört jedoch nicht zum inneren Feld dieser Pyramide lexikalischer Wortverbindungen. Kollokationen liegen damit im Mittelfeld der Wortkombinationen zwischen freien Wortkombinationen und Idiomen und unterscheiden sich von freien Wortkombinationen durch das häufigere Vorkommen ihrer Bestandteile. Ihre lexikalische Bedeutung ergibt sich aus der Summe der Komponenten. Ein Teil der Kollokationen kann als metaphorische Kollokationen bezeichnet werden. Dies sind die Kollokationen, die sich in der Übergangszone zwischen Kollokationen und Idiomen befinden und deren Kollokator mehrdeutig ist. Der metaphorische Gebrauch fällt nicht immer mit dem Gebrauch von Polysemie zusammen und umgekehrt. Metaphorische Kollokationen entsprechen nicht zu 100 % Metaphern oder Idiomen, da eine Kollokation aus mindestens zwei Wörtern besteht, Metaphern auch aus einem Wort bestehen können und das Kriterium der Übersetzbarkeit und der Grad ihrer Stabilität Kollokationen von Idiomen unterscheiden. (vgl. Volungevičienė 2008:295, 296).

2.5 Kollokation und freie Wortverbindung

M. Benson erwähnt zwei Merkmale, die die Kollokation von der freien Wortverbindung unterscheiden. Einerseits wird es viel häufiger verwendet, andererseits besteht eine geringe Möglichkeit, dass das durch Kollokation ausgedrückte semantische Konzept durch eine andere Verbindung ausgedrückt wird (vgl. Benson 1985, 5, zit. nach Volungevičienė 2008:291). Auch R. Marcinkevičienė (vgl. Marcinkevičienė 1995, 40-46, zit. nach Volungevičienė 2008:291) spricht von häufigem gemeinsamem Vorkommen als einer wichtigen Kollokationseigenschaft, aber wir können uns bei der Korpusanalyse nicht mit Sicherheit auf dieses Merkmal verlassen, da der Computer meist als Instrument verwendet wird Kollokationen umfassen auch alle Wörter, die nur oft zusammen vorkommen, daher spielt in solchen Fällen die grammatikalische Struktur des Kompositums eine wichtige Rolle (vgl. Volungevičienė 2008:291).

„Was ‘freie’ Wortverbindungen betrifft, werden damit meist syntaktische Konstruktionen gemeint, die nach syntaktischen und semantischen Regeln gebildet werden.“ (Peña 1994, 15, zit. nach Volungevičienė 2008:292) Kollokationen sind nicht mit freien Wortkombinationen gleichzusetzen, da sie eine gewisse Festigkeitsgrad aufweisen. „Unter Festigkeit der Kollokationsverbindung versteht man im Allgemeinen die Wahrscheinlichkeit, dass ein lexical

item mit einem bestimmten anderen kolloziert.“ (Roos 1975, 2, zit. nach Volungevičienė 2008:292) Das dritte wichtige Merkmal ist die lexikalische Bedeutung der Kollokation. "Bei freien Wortkombinationen werden die bestehenden Bedeutungen der Bestandteile ohne Kontext hinzugefügt." (Reder 2006a, 46, zit. nach Volungevičienė 2008:292). Somit ergibt sich die „Bedeutung einer Kollokation [...] aus der Summe der Bedeutungen der jeweiligen Bestandteile, aber im Gegensatz zu freien Wortverbindungen besteht die Kollokation nicht aus zwei semiotaktisch autonomen Wörtern, sondern aus einer autonomen Basis und einem von ihr abhängigen Kollokator.“ (Reder 2006a, 47, zit. nach Volungevičienė 2008:292) Die Basis als freies Element hat ihre Bedeutung unabhängig vom anderen Element und bestimmt die Bedeutung des Kollokators in der Verbindung (vgl. Volungevičienė 2008:292).

Ein Kollokator ist ein Verbindungselement, das seine Bedeutung abhängig von der Basis erhält. Es ist „an bestimmte Sachverhalte bzw. Kommunikationssituationen gebunden“ (Peña 1994, 137 zit. nach Volungevičienė 2008:292). Ein weiteres Merkmal stabiler Wortkombinationen ist die Lexikalisierung. Einige Linguisten (z. B. Wissemann 1961, zit. nach Volungevičienė 2008:292) versuchen „die Anwesenheit von ‘Lexikalisierung’ bei festen Wortverbindungen (Wortgruppenlexeme) und ihre Abwesenheit bei „freien“ Wortverbindungen zu beweisen. Die ‘Lexikalisierung’ ist tatsächlich als ein Merkmal der stabilen Wortverbindungen anzusehen. [...] Stabile Wortverbindungen sind entweder lexikalisiert oder weisen eine Tendenz zur Lexikalisierung auf.“ (Peña 1994, 19, zit. nach Volungevičienė 2008:292) Dies beweist, dass beim Erlernen von Fremdsprachen Kollokationen separat gelernt werden müssen. Sie sind in unserem mentalen Lexikon gespeichert. Wenn uns ein Element der Kollokation mitgeteilt wird, lässt es sich meistens leicht mit einem anderen verbinden, natürlich wenn es sich um eine Muttersprache handelt. Die Reproduktion gilt als wesentliches Kriterium der Lexikalisierung, die eine von mehreren Stufen in der Entwicklung von Phraseologieeinheiten ist. (vgl. Volungevičienė 2008:293).

2.6 Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Kollokationen und freien Wortverbindungen

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln erwähnt, ist das Hauptmerkmal, das Kollokationen und freie Wortverbindungen vereint, die Struktur, die aus zwei oder mehr Elementen besteht.

Obwohl beide Fälle lexikalische Kombinationen sind, gibt es viele Unterschiede: Während Kollokationen ein bestimmtes Lexem (z.B. Kollokator) bevorzugen, das selten durch synonyme Begriffe ersetzt werden kann, können freie Kombinationen vom Sprecher gemäß den semantischen Regeln der verwendeten Ausgangssprache (vgl. Konecny 2010a: 127). Aus diesem Grund erlauben erstere keine wörtliche Übersetzung in eine andere Sprache, im Gegensatz zu anderen, die oft auf ähnliche Weise erstellt werden. Dennoch ist die Bedeutung beider Kombinationen transparent und kompositorisch, also durch die Summe der Bedeutungen der einzelnen Komponenten gegeben. Cowie (1981: 226) sieht das entscheidende Kriterium zur Unterscheidung offener Kollokationen (freie Kombinationen) von eingeschränkten Kollokationen (Kollokationen) im Grad der Kombinierbarkeit der jeweiligen Komponenten: Während bei freien Kombinationen die Elemente mit vielen anderen dazugehörenden Begriffen kombiniert werden können unterschiedlichen semantischen Klassen haben in Kollokationen Komponenten einen begrenzten Kollokationsbereich. Betrachten Sie die folgenden Beispiele: den Bedarf decken, Ital. coprire il fabbisogno und Kroat. zadovoljiti potrebu. Es wäre falsch, ein anderes Verb zu verwenden, zum Beispiel befriedigen. „Einen Komplizen decken“ oder auf Italienisch „coprire un complice“ (nach Pons dizionario online), was bedeuten würde „bewirken, dass jemandes unkorrektes Verhalten, strafbares Tun als solches nicht bekannt wird, und ihn somit einer Strafe o. Ä. entziehen; verbergen, zur Verheimlichung von etwas beitragen“. In dieser Wortkombination verwenden wir das Verb „decken“ und nicht beispielsweise „verbergen“. Bei der Vorbereitung der Übersetzung ist die Polysemie der Verben zu beachten. Nach Benson (1989: 5) hingegen ist es die Häufigkeit, die es ermöglicht, zwischen Kollokationen und freien Kombinationen zu unterscheiden: lexikalische Kombinationen, die innerhalb des Sprachsystems am häufigsten verwendet werden, sollten als Kollokationen klassifiziert werden.

2.7 Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Kollokationen und Idiomen

Das Einzige, was Kollokationen und Idiome verbindet, ist die Tatsache, dass sie aus mehreren Elementen zusammengesetzt sind, die sich durch eine gewisse Beständigkeit auszeichnen. Unterschiedlich sind dagegen ihre innere Struktur, ihre Bedeutung und ihre Funktion in der alltäglichen Kommunikation. Kollokationen haben oft eine Binomialstruktur, die im Allgemeinen aus einer Basis und einem Kollokator besteht. Jede Komponente kann jedoch manchmal durch andere Komponenten gebildet werden. Idiome hingegen bestehen in der Regel nicht aus einem

oder mehreren Paaren von Bestandteilen, sondern aus einer Reihe von Lexemen, wie „zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“. Da sie keine hierarchische Struktur haben, können ihre Komponenten nicht als Basen oder Kollokatoren kategorisiert werden. Die Bedeutung von Kollokationen ergibt sich aus der Summe der Bedeutungen der einzelnen Bestandteile (vgl. Aisenstadt 1979: 71; Marelló 2000: 204): wobei nur eine der beiden (hauptsächlich der Stamm) ihre ursprüngliche Bedeutung behält. Dies gilt jedoch nicht für idiomatische Ausdrücke, da sie eine Gesamtbedeutung haben, d.h. keine kompositorische. Beispiel für eine Idiom: ihn deckt schon lange der grüne Rasen (verhüllend; er ist schon lange tot). Letztere gehören im Gegensatz zu Kollokationen in der Regel nicht zu semantisch transparenten lexikalischen Kombinationen (vgl. Wenzl 2003: 189), obwohl ihre Bedeutung manchmal noch erraten werden kann. In der alltäglichen Kommunikation bedeutet dies, dass Sprecher, die sich mit idiomatischen Ausdrücken ausdrücken, von ihren Gesprächspartnern nicht unbedingt verstanden werden (egal ob sie mit Muttersprachlern sprechen oder nicht), es sei denn, diese Ausdrücke werden wiederholt (vgl. Stein 1998: 67). Zum Beispiel „Jeder Topf findet seinen Deckel“. Um dieses Verständnisproblem zu überwinden, kann man manchmal auf die genauen Äquivalente idiomatischer Ausdrücke verzichten und auf Paraphrasen zurückgreifen, um dasselbe Konzept auszudrücken; Dies ist nicht immer möglich für Kollokationen (insbesondere, wenn sie einzeln genommen werden), die für eine ordnungsgemäße Kommunikation von grundlegender Bedeutung sind. Kurz gesagt, Sprecher, in diesem Fall Sprachlerner, brauchen Raum, um sich auszudrücken, haben aber im Allgemeinen keine Schwierigkeiten, sich in einem bestimmten Kontext zu verstehen; idiomatische Wendungen hingegen sind für die Kommunikation nicht unbedingt notwendig, aber ihre Bedeutung muss verstanden werden, um das Gespräch mit dem Gesprächspartner fortzusetzen (vgl. Hausmann 2004: 313; Konecny 2010a: 61).

2.8 Kollokationen als Übersetzungsproblem

Aus den angeführten Beispielen können wir schließen, dass es bei der Übersetzung von Kollokationen zu Schwierigkeiten kommen kann. Hausmann (1984: 395f. zit. nach Stojić, Košuta 2020: 14) hat bereits darauf hingewiesen, dass auch Übersetzer Kollokationsfehler machen, obwohl die Übersetzung von Kollokationen nicht so viele Schwierigkeiten bereitet wie die Übersetzung von Phraseologismen. Nach Gładysz (2003: 36f. zit. nach Stojić, Košuta 2020: 14) sollte der Übersetzer insbesondere bei Übersetzungen aus der Muttersprache in eine Fremdsprache

über ein ausgeprägtes Kollokationsbewusstsein verfügen. In seinem Aufsatz „Zum Problem der Kollokation in Gemein- und Fachsprache im Kontext der Übersetzung“ stellt Schwalm fest, dass die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Lexemkombinationen in Texten einer gemeinsamen Sprache und in unterschiedlichen Textsorten unterschiedlich ist, da Fachsprachen eine haben ihre eigenen stilistischen Normen und Konventionen. Hausmann betrachtet Kollokationen als Elemente einer sprachlichen Norm, nicht als sprachliche Regeln (Hausmann 1993, zit. nach Stojić, Košuta 2020: 14), da sie, wie bereits erwähnt, ein Problem auf der produktiven Ebene darstellen. Da Kollokationen ein häufiges sprachliches Phänomen in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation sind, sollten sie im Fremdsprachenunterricht stärker berücksichtigt werden. Hat der Fremdsprachenlernende die Kollokation in der Zielsprache nicht erworben, besteht die Gefahr, dass bei der Übertragung in der Muttersprache Fehler gemacht werden, weshalb Kornelius (1995, zit. nach Stojić, Košuta 2020: 14) Kollokationen maligne Mikroeinheiten nennt. Betrachtet man die Transferarten, die zu einer nicht standardisierten Verwendung zwischen L1 und L2 führen, lassen sich nach Reder (2006b, zit. nach Stojić, Košuta 2020: 14) drei Typen unterscheiden: die Substitution: ein Wort von L1 wird auf L2 übertragen, z.B. Kroat. *dobra solucija* – Dt. *gute Solution (statt *gute Lösung*), den Bedeutungstransfer: ein Wort, das in der L2-Sprache mehrere Versprachlichungen hat, z. B. Kroat. *Voditi* → Dt. *leiten* und *führen* (möglicher Fehler *einen Haushalt leiten) und die Spiegelübersetzung: wörtliche Übersetzung aller Bestandteile, z.B. statt *jmdn. zur Verantwortung ziehen* *jmdn. zur Verantwortung rufen, weil im Kroat. *pozvati koga na odgovornost*. Diese drei Typen stellen sprachübergreifende Übertragungsfehler dar. Aber auch innerhalb der Zielsprache können Fehler auftreten (vgl. Stojić, Košuta 2020: 14). In Anlehnung an Reder (ebd. zit. nach Stojić, Košuta 2020: 14) lassen sich in dieser Kategorie zwei Grundtypen unterscheiden: die Simplifizierung des Kollokators und Analogiebildung. Die Simplifizierung ist Vereinfachung durch Paraphrasieren oder Vermeidung komplexer Strukturen, z. B. *Bücher schnell lesen* statt *verschlingen*. An dieser Stelle sei hinzugefügt, dass diese Art nicht als Abweichung von der Norm, sondern eher als Abweichung vom Stil zu betrachten ist, wie die obigen Beispiele zeigen. Die Simplifizierung kann als eine Art Vermeidungs- oder Ausweichstrategie oder als Wahlmöglichkeit des Lernenden interpretiert werden, nur das zu sagen, was er richtig produzieren kann, anstatt das, was er eigentlich sagen möchte. Dies führt zu einer Reduktion der Kommunikationsabsicht, die durch die Angst vor Fehlern geschürt wird (Kleppin 1998, zit. nach Stojić, Košuta 2020: 14) und nach Bausch (1995, zit. nach Stojić, Košuta 2020: 14) besonders

deutlich für jene Situationen des Sprachgebrauchs erscheint, in denen das Kriterium der Korrektheit das Kriterium der Korrektheit ist Sprache, die für die Lernenden entscheidend ist, und sie wenden sich daher alternativen, sicheren oder leichter zugänglichen Wissensbasen zu. Aber auch mit Simplifizierung ist es möglich, Fehler zu induzieren, wie z. B. *Grenzen machen, statt *Grenzen setzen, festlegen* oder *bestimmen*. Auch ein Beispiel der nächsten Kategorie, Analogiebildung durch Übergeneralisierung oder Übertragung eines sprachlichen Phänomens auf ein anderes, führt zu Fehlern, z.B. *Musik treiben, statt *Musik machen* in Analogie zu *Sport treiben*. (vgl. Stojić, Košuta 2020: 15). Alle aufgeführten Übertragungsfehler gehören in den Kompetenzbereich Produktive Kollokation. Um sie besser zu verstehen und effektive Lehr- und Lernstrategien bestimmen zu können, ist es notwendig, diese Teilkompetenz genauer zu untersuchen. Die am besten geeigneten Forschungsmethoden wären Elizitierungstechniken (Übersetzungstests, Multiple-Choice-Tests, Lückentests usw.) und die Analyse der schriftlichen und mündlichen Textproduktion. Solche auf authentischen Daten basierenden Methoden ermöglichen einen Einblick in die Kompetenz produktiver Kollokation und mögliche Einflussfaktoren, die diese begünstigen (vgl. Stojić, Košuta 2020: 15)

3 Empirischer Teil

Dieser Teil der Bachelor-Arbeit beschäftigt sich mit der Analyse ausgewählter Kollokationen mit dem Lexem *decken* in der Funktion des Kollokators in drei Sprachen: dem Deutschen, dem Kroatischen und dem Italienischen. Ziel der Analyse ist die Feststellung von Unterschieden und Ähnlichkeiten hinsichtlich der Kollokabilität dieses Lexems in den drei angeführten Sprachen, ausgehend von der Prämisse, dass semantisch verwandte Wörter Ähnlichkeiten in der Kollokabilität aufweisen und eine ähnliche polysemantische Struktur haben. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden für die Zwecke der Untersuchung Einträge aus dem Duden Wörterbuch, DWDS-Wortprofil, Kolokacijske baze hrvatskoga jezika, Hrvatskog jezičnog portala und Ponz dizionario online, die unter dem Lemma *decken* eingetragen sind, exzerpiert und auf Kollokabilität und wörtliche Bedeutung überprüft. Zuerst wird eine qualitative Sichtung der Kollokabilität des Lexems *decken* dargestellt, daraufhin die Kollokabilität des kroatischen Übersetzungsäquivalentes *pokriti* und die Kollokabilität des italienischen Übersetzungsäquivalentes *coprire*. Dabei wird auch sprachkontrastiv auf die Übersetzungsäquivalente im Deutschen hingewiesen. Bei der qualitativen Sichtung werden zusätzlich zu den verschiedenen Bedeutungen des Kollokators die jeweiligen Strukturen der Kollokationen in den drei Sprachen berücksichtigt. Abschließend erfolgt eine Schlussfolgerung der Resultate.

3.1 Kollokabilität der Verben *decken* nach Bedeutung und Struktur

Laut Duden ist die primäre Bedeutung des Wortes *decken* „auf etwas legen, über etwas breiten“, und es ist ein reiches Kollokationspotential damit verbunden: *die Hand über die Augen decken, ein Tuch über eine Leiche decken, das Dach (mit Ziegeln, mit Stroh) decken, ein Haus decken (mit einem Dach versehen), den Frühstückstisch decken, Schnee deckte die Erde*. Dies gilt auch für die sekundäre Bedeutung des Wortes *decken* „gegen etwas schützen, abschirmen, einen Schutz für etwas darstellen“. Beispielweise *das Kinn mit der Rechten decken*. Diese Wortkombination wird beim Boxen verwendet (*er deckte das Kinn mit der Rechten*). Die folgenden Beispiele beziehen sich auf die sekundäre Bedeutung: *Artillerie deckte den Rückzug, die Mutter hat das Kind mit ihrem Körper gedeckt, die Büsche decken gegen Sicht von außen*. (Dudenredaktion: 16.09.2022) Das höchste Kollokationspotential hat jedoch das Lexem *decken* in der Bedeutung „befriedigen, die notwendigen Mittel für etwas bereitstellen“ und wenn es sich auf Finanzterminologie bezieht.

Nachfolgend Beispiele (Dudenredaktion: 16.09.2022): *Bedarf decken, Energiebedarf decken, Strombedarf decken, Finanzbedarf decken, Tagesbedarf decken, Fachkräftebedarf decken, Bedürfnis decken, Kosten decken, Spektrum decken, Betriebskosten decken, Unkosten decken, Defizit decken, Kapitalbedarf decken, Eigenbedarf decken, Produktionskosten decken, Nachfrage decken, Fünfteln decken, Ausgabe decken.*

Aus der Analyse der Einträge unter dem Lexem *decken* im Duden Wörterbuch ergeht, dass *decken* noch fünf verschiedene Bedeutungen hat, aber mit jeder dieser Bedeutungen verbinden wir das schwächste Kollokationspotential, da ihre Bedeutung sehr spezifisch und eng ist und damit der Grad der Lexikalisierung und Kohäsion höher ist:

- *einen Komplizen, eine Tat decken*, was bedeuten würde, „bewirken, dass jemandes unkorrektes Verhalten, strafbares Tun als solches nicht bekannt wird, und ihn somit einer Strafe o. Ä. entziehen; verbergen, zur Verheimlichung von etwas beitragen“. (Dudenredaktion: 16.09.2022)
- *Dreiecke decken sich*, was bedeuten würde, „genau übereinstimmen, kongruent sein“ und wird im Bereich der Geometrie verwendet. (Dudenredaktion: 16.09.2022)
- *einen Spieler decken* oder *die Tore fielden, weil die Verteidigung ungenau deckte*, was bedeuten würde, „den gegnerischen Spieler, den Raum, in den der gegnerische Spieler eindringen will, so abschirmen, dass der Gegner nicht den Ball annehmen kann, nicht zur Spielentfaltung kommt“. (Dudenredaktion: 16.09.2022)

Die Struktur von Kollokationen kann anhand der grammatikalischen Struktur oder anhand der Wortart bestimmt werden, zu der die Basis gehört. Hausmann (1985: 119 zitiert nach Stojić und Murica) stützt seine Einteilung auf das erste Kriterium und unterscheidet sechs Grundstrukturen (Kapitel 2.3).

Wie wir sehen, kommt das Verb *decken* am häufigsten in der dritten Kombination vor: Nomen (Basis) + Verb: *den Tisch decken, Kosten decken, das Dach decken* usw. Auf ein Substantiv folgt ein Verb und es fungiert als Akkusativ/Dativ-Objekt.

Grundlegende Kollokationen können zu komplexen Konstruktionen erweitert werden, indem andere Elemente hinzugefügt werden, die die Bedeutung der Teile der Kollokation bestimmen. Kollokationen werden im Allgemeinen als binäre Konstruktionen betrachtet, d. h. sie bestehen aus einer Basis und einem Kollokator, die zu offenen Klassen gehören. Wörter, die zu geschlossenen Klassen gehören, wie Präpositionen und Pronomen, können Bestandteile solcher Kombinationen sein, z.B. bei bestimmten Gelegenheiten, aber die Grundbestandteile sind immer noch die Basis und der Kollokator. (vgl. Stojić, Murica 2010: 117)

Das Verb *decken* kommt aber auch häufig in Verbindung mit einer Präpositionen vor: *durch Einnahme decken, mit Erfahrung decken, bei weitem decken, zu Prozent decken, von Meinungsfreiheit decken, mit Vorstellung decken, mit Erkenntnis decken, mit Beobachtung decken, mit Einschätzung decken, mit Aussage decken, aus Quelle decken, durch Importe decken, zur Hälfte decken, mit Ergebnis decken, mit Einnahme decken, durch Recht decken, durch Versicherung decken, aus Einnahme decken, aus Energie decken, vom Grundgesetz decken* (DWDS-Wortprofil 16.09.2022).

Eine weitere etablierte strukturelle Klassifikation von Kollokationen ist die von Benson (1985: 61ff zitiert nach Stojić und Murica). Es basiert auf der Art des Wortes, das in einer bestimmten Kollokation dominiert. Durch die Anwendung seiner

Bei der Klassifikation der Kollokationen in der kroatischen Sprache werden vier Grundstrukturen erhalten: Substantivkollokation, Verbkollokation, Adjektivkollokation und Adverbialkollokation. Laut Benson handelt es sich also um eine Verbkollokation. Bei der verbalen Kollokation ist der

erste Bestandteil normalerweise ein Substantiv, und die Valenz des Verbs bestimmt die Form des Substantivs, mit dem es kolloziert wird. (vgl. Stojić und Murica, 2010: 117)

3.2 Kollokabilität des Verbs *pokriti* nach Bedeutung und Struktur

Wenn wir Hrvatski jezični portal verwenden, um alle Bedeutungen des Lexems *pokriti* in der kroatischen Sprache festzustellen, kommen wir zu dem Ergebnis, dass *das Verb pokriti* im Kroatischen 6 verschiedene Bedeutungen hat. Schon hier fällt auf, dass das Kollokationspotential des Wortes *pokriti* im Kroatischen geringer ist als im Deutschen, weil das Kollokationspotential auch aus dem Bedeutungsbereich stammt.

Im Vergleich zur deutschen Sprache hat das Wort *decken* die gleichen Bedeutungen wie in der deutschen Sprache. Ein Kroatianer wird jedoch sagen *prikriti manu / grešku*, während im Deutschen das Verb *vertuschen* als Basis verwendet wird, nicht *decken: den Fehler zu vertuschen*. Nachfolgend Kollokationen mit dem Lexem *decken* in der kroatischen Sprache, die wörtlich aus dem Deutschen übersetzt werden und als solche im Alltag verwendet werden: *led je pokrio rijeku, pokriti /koga/ po glavi, pokriti dijete dekom, pokriti igrača u navali, pokriti izdatke, pokriti jamu granjem, pokriti se /čime/ po glavi, pokriti se dekom, pokriti troškove /čega, pokriven ledom, pokriven ožiljcima, snijeg je pokrio polja* (Koloakacijska baza hrvatskog jezika 16.09.2022).

Was die Kollokabilität des Verbs *pokriti* betrifft, scheint die Kombinierbarkeit des Lexems sehr begrenzt, obwohl es bei einigen Verbindungen möglich ist, den Kollokator mit Synonymen auszutauschen, zum Beispiel kann bei der Kollokation *pokriti troškove* das Synonym *podmiriti* oder *snositi troškove* verwendet werden (Koloakacijska baza hrvatskog jezika 16.09.2022), so dass in diesem Fall die Kollokabilität hoch ist, während dies bei den Übersetzungsäquivalenten in der deutschen Sprache nicht der Fall ist.

Man muss auch auf Kollokationen achten, die in der Alltagssprache vorkommen, aber in die Kategorie der Idiome fallen. Zum Beispiel: *pokrila ga (crna) zemlja - ihn deckt schon lange der*

grüne Rasen, was bedeutet würde, er ist schon lange tot oder *pokriti šutnjom*, das Übersetzungsäquivalent wäre: *(sich) in Schweigen hüllen*.

Die Struktur der Kollokationen mit dem Lexem *pokriti* in der kroatischen Sprache ist anders als in der deutschen Sprache. Das Verb *pokriti* kommt am häufigsten in der ersten Kombination vor: Verb + Substantiv (Basis): *pokriti izdatke*, *pokriti /koga/ po glavi*, *pokriti krov* usw. Das Verb folgt dem Substantiv und es funktioniert auch als ein Akkusativ/Dativ-Objekt. Laut Benson ist es auch eine Verbkollokation. Bei der Verbzusammenstellung in der kroatischen Sprache ist die erste Komponente das Verb.

3.3 Kollokabilität des Verbs *coprire* nach Bedeutung und Struktur

In der italienischen Sprache gibt es bis zu 21 Bedeutungen des Verbs *coprire*, was das Übersetzungsäquivalent des Verbs *decken* ist. Nachfolgend werden einige Kollokationen mit dem Lexem *coprire* im Italienischen im Vergleich zum Deutschen und Kroatischen aufgeführt, die dem Online-Dizionario PONS entnommen wurden.

- a) *coprire il tetto* - das Dach decken - pokriti krov
- b) *coprire il fabbisogno* - den Bedarf decken - zadovoljiti potrebu
- c) *coprire un complice* - einen Komplizen decken – prikiti suučesnika
- d) *coprire le spalle a q* - jemandem den Rücken decken – pokriti nekome ramena / leđa
- e) *coprire una carica* - ein Amt innehaben – obnašati dužnost
- f) *coprire un tratto* - eine Strecke zurücklegen - prijeći dio puta
- g) *coprire qn di regali* - jemanden mit Geschenken überhäufen – obasuti nekoga darovima
- h) *coprire di ridicolo qn* - jemanden lächerlich machen - ismijavati nekoga (Online-Dizionario PONS 16.09.2022)

Wir bemerken, dass die Beispiele b), e), f) g) und h) in deutscher und kroatischer Sprache unterschiedliche Kollokationspotentiale aufweisen, d.h. unterschiedliche paradigmatische Ebenen des Lexems *decken*, d.h. *coprire*, d.h. *pokriti*. Manchmal zeigen Kroatisch und manchmal Deutsch eine breitere paradigmatische Ebene: Deutsch verwendet in der Kollokation b) dieselbe

lexikalische Einheit (*decken*), Kroatisch wählt eine andere, während in weiteren Beispielen Deutsch und Kroatisch immer eine andere verwenden und Italienisch dieselbe lexikalische Einheit (*coprire*). Die engere paradigmatische Ebene, also die „fehlende“ lexikalische Differenzierung, wird durch andere Kollokationen kompensiert. Es gibt auch Beispiele für Kollokationen, bei denen nur die deutsche Sprache dieselbe lexikalische Einheit verwendet, und Kroatisch und Italienisch eine andere. Zum Beispiel:

- a) [apparecchiare la tavola](#) - [den Tisch](#) decken – postaviti stol oder
- b) [difendersi da un attacco](#) - [sich gegen einen Angriff](#) decken – (o)braniti se od napada
(Online-Dizionario PONS 16.09.2022)

In der italienischen Sprache ist die Kollokationsstruktur genau dieselbe wie in der kroatischen Sprache: Verb + Substantiv. Es wäre genauer zu sagen, dass die Struktur der Kollokation mit dem Verb *coprire* ist: Verb + Artikel + Substantiv (in der Akkusativ-/Objektfunktion).

3.4 Schlussfolgerung

Die Ergebnisse dieser Analyse zeigen, dass Kollokationen mit dem Lexem *decken* in Bezug auf seine Übersetzungsäquivalente im Kroatischen und Italienischen selten vollständige Äquivalenz aufweisen. Die Beispiele zeigen auch, dass verschiedene Sprachen eine Einheit verwenden, um eine bestimmte Handlung darzustellen, was jedoch nicht bedeutet, dass dieselben Wörter in einer anderen Sprache vorkommen müssen. Daraus lässt sich schließen, dass je enger und spezifischer die Bedeutung (in diesem Fall des Lexems *decken*), desto geringer die Kollokabilität. Bei einer Kollokation mit geringerer Stabilität kann die Komponente, Basis oder Kollokator wie im Beispiel *pokriti troškove* werden, d. h. *podmiriti* ili *snositi troškove*, während dies in der deutschen Sprache nicht möglich ist. Wir konnten auch feststellen, dass ein Teil durch einige Synonyme bis zu einem gewissen Grad ersetzbar ist. Beispielsweise kann in der Kollokation *coprire di ridicolo qn* auch das Verb *mettere* verwendet werden: *mettere in ridicolo qn*. In solchen Fällen ist die lexikalische Stabilität etwas geringer. Verwenden wir das Verb *rendersi* in der Kollokation *rendersi ridicolo*. Die Bedeutung ändert sich komplett. Was die Struktur der Kollokationen mit den Verben *decken*, *pokriti* und *coprire* betrifft, so hat das Verb eine generische Bedeutung und vermittelt grammatikalische Informationen, während die wichtigsten semantischen Informationen durch ein

Substantiv ausgedrückt werden, das selbst keine Handlung ausdrücken kann. Auf diese Weise können Verben nur in Kombination mit anderen Wörtern eine bestimmte Bedeutung annehmen und der Kollokation somit eine spezifischere Bedeutung verleihen.

4 Zusammenfassung

In dieser Bachelor-Arbeit wurde das semantische Phänomen der Kollokabilität von Lexemen dargestellt. Es handelt sich um ein wichtiges sprachliches Prinzip, das die Kombinierbarkeit von Wörtern reguliert und auf die Stabilität von Wortverbindungen Auswirkungen hat.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Untersuchung der Kollokabilität anhand konkreter Kollokationen. Die Untersuchung umfasste Kollokationen mit dem Lexem *decken* in der deutschen, dem Lexem *pokriti* in der kroatischen und dem Lexem *coprire* in der italienischen Sprache. Es wurde die Kollokabilität dieser Verben in den drei genannten Sprachen überprüft und sprachkontrastiv bewertet. Wie aus der Analyse ergeht, gibt es nur selten vollständige Äquivalenz auf der Ebene des Kollokators. Das bedeutet, dass im Übersetzungsprozess gerade der Kollokator eine wichtige Rolle hat und zu fehlerhaften Übersetzungen führen kann. Die Analyse der Strukturen zeigte, dass die Grundlage von Kollokationen mit den Lexemen *decken*, *coprire* und *pokriti* Substantive sind, während der produktivste Kollokator das Verb ist, das in der Objektfunktion am meisten mit Substantiven kolloziert. Die Bedeutung der Kollokation kann ohne einen Kollokator bestimmt werden, während das Gegenteil nicht der Fall ist. Um die Bedeutung eines Kollokators zu definieren, sind mindestens eine oder mehrere Basen erforderlich. Wir können auch sagen, dass die Struktur in der kroatischen und italienischen Sprache gleich oder nach dem gleichen Typ (Verb + Substantiv) ist, während im Deutschen der Typ Substantiv + Verb ist. Abschließend lässt sich bemerken, dass die Unterschiede also nur in der Bedeutung des Verbs liegen, das in manchen Kollokationen eine neue Bedeutung annimmt, was zu unterschiedlichen Realisierungen in verschiedenen Sprachen führt.

5 Quellenverzeichnis

5.1 Literatur

Aisenstadt, Ester (1979): *Collocability Restrictions in Dictionaries*. In: *ITL Review of Applied Linguistics* 45/46, S. 71–74.

Benson Morton, 1985. *Lexical combinability*. *Papers in Linguistics* 18, S. 3-15.

Benson, Morton (1989): *The Structure of the Collocation Dictionary*. In: *International Journal of Lexicography* 2, S. 1-14.

Burger, Harald (2007): *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Erich Schmidt Verlag. Berlin

Cedillo, Caro (2004): *Fachsprachliche Kollokationen. Ein übersetzungsorientiertes Datenbankmodell Deutsch-Spanisch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Cowie, Anthony Paul (1981): *The treatment of collocations and idioms in learners' dictionaries*. In: *Applied Linguistics* II/3, S. 223–235.

Cruse, D. A. (1986): *Lexical Semantics*. Cambridge University Press. Cambridge.

Đurčo, P. (2014): *Valenz und Kookkurrenz*. Grammatische und lexikologische Ansätze. Berlin – Münster – Wien.

Firth, John Rupert (1957): *Modes of Meaning*, *Papers in Linguistics* 1934- 1951, ur. John Rupert Firth, London, S. 190–215

Gladysz, Marek (2003): *Lexikalische Kollokationen in deutsch – polnischer Konfrontation*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

Gläser, Rosemarie (1986): *Phraseologie der englischen Sprache*. Max Niemeyer Verlag. Tübingen.

Häcki Buhofer, Annelies; Dräger, Marcel; Meier, Stefanie; Roth, Tobias: *Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationenwörterbuch für den Alltag*

Hausmann, Franz Josef (1984): *Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen*, *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 31, S. 395–406.

- Hausmann, Franz Josef (2004): *Was sind eigentlich Kollokationen?* In: STEYER, Kathrin (ed.): *Wortverbindungen - mehr oder weniger fest*. Berlin: De Gruyter, S. 309–334.
- Heid, Ulrich (1992): *Décrire les collocations: deux approches lexicographiques et leur application dans un outil informatisé*. »Terminologie et traduction« 2–3, S. 523–548.
- Iliescu, Maria (2006): *Kollokationen in den romanischen Sprachen*. In: *Lexikalische Semantik und Korpuslinguistik*. Hg. Wolf Dietrich et al. »Tübinger Beiträge zur Linguistik« 490, S. 189–208.
- Kleppin, Karin (1998): *Fehler und Fehlerkorrektur*. Fernstudieneinheit 19, Langenscheidt, Berlin
- Konecny, Christine (2010a): *Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung.
- Kurz Gerhard (2004): *Metapher, Allegorie, Symbol*. 5. durchgesehene Auflage. Göttingen
- Löbner Sebastian (2003): *Semantik. Eine Einführung*. Berlin/New York.
- Marcinkevičienė Rūta (1995): *Kolokacija: tyrimo aspektai, objektas, metodai*. *Lituanistica* Nr. 2 (22). S. 40-54. Vilnius
- Marello, Carla (2000): *Le parole dell'italiano. Lessico e dizionari*. Bologna: Zanichelli.
- Mel'čuk, Igor (1995): *Phrasemes in Language and Phraseology in Linguistics. Idioms: Structural and Psychological Perspectives*. Ur. Everaert, Martin i dr. Lawrence Erlbaum Associates. Hillsdale, S. 167–233.
- Möhring, Jupp (2011): "Kollokationen im Lernerwörterbuch - Anspruch und Wirklichkeit." *Linguistik online* 47, 3/11: 33-53.
- Peña Jesus I. (1994): *Substantiv-Verb-Kollokationen. Kontrastive Untersuchungen Deutsch-Spanisch*. Frankfurt (Main)/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien.
- Reder Anna (2006a): *Kollokationen in der Wortschatzarbeit*. Wien.
- Reder, Anna (2006a): *Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik*, *Linguistik online* 28, 3, S. 157–176.

Ross E., (1975): *Kollokationsmöglichkeiten der Verben des Sehvermögens im Deutschen und im Englischen*. Forum Linguisticum 4. Frankfurt a. Main/Bern

Šnjarić Mirjana (2009): *Entwicklung der Kollokationskompetenz im Fremdsprachenunterricht*. Filozofski fakultet, Zagreb S. 277 – 284.

Stein, Achim (1998): *Einführung in die französische Sprachwissenschaft*. Stuttgart/Weimar: Metzler.

Stojić, Aneta (2019): *Zur Semantik von Kollokationen*. In *Linguistica*. Universität Rijeka

Stojić, Aneta, Košuta, Nataša (2012): *Zur Abgrenzung von Mehrwortverbindungen* 368 Zagreber Germanistische Beiträge 21, S. 359–373

Stojić, Aneta, Košuta, Nataša (2017): *Kolokacijske sveze u mentalnome leksikonu učenika stranog jezika*. In: *Fluminensia*. 29 (2017), 2: S. 7-28.

Stojić, Aneta, Štiglić, Tamara (2011): *Kollokationen im deutsch-kroatischen Sprachvergleich*, *Jezikoslovlje*, 12, 2, S. 263–282

Teubert, Wolfgang (1999): *Korpuslinguistik und Lexikographie*. »Deutsche Sprache« 4/1999, S. 293–313.

Volungevičienė, Skaistė (2008): *Metaphorische Kollokation: Zwischen Metapher und Phraseologismus*. Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Universität Vilnius.

Wenzl, Susanne (2003): *Kollokationen – Eine linguistische Herausforderung. Aufgezeigt am Beispiel der italienischen Kollokationen 'Transitives Verb + Nominalsyntax in der Funktion eines direkten Objekts*. Innsbruck: Università (Tesi di laurea).

Wissemann H., (1961): *Das Wortgruppenlexem und seine lexikographische Erfassung*. Indogermanische Forschungen 66, S. 225-258.

5.2 Internet

Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute. DWDS-Wortprofil (Letzter Abruf am: 16.09.2022)

<https://www.dwds.de/wp/?q=decken>

Dudenredaktion (o. J.): „Decken“ auf Duden online.

<https://www.duden.de/rechtschreibung/decken> (Letzter Abruf am: 16.09.2022)

Hrvatski jezični portal.

<https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search> (Letzter Abruf am: 16.09.2022)

Kolokacijska baza hrvatskog jezika.

http://ihjj.hr/kolokacije/search/?q=pokriti&search_type=basic (Letzter Abruf am: 16.09.2022)

Pons dizionario online

<https://it.pons.com/traduzione/tedesco-italiano/Decke> (Letzter Abruf am: 16.09.2022)

Reder, Anna: *Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik*

<https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/download/617/1062?inline=1> (Letzter Abruf am: 27.08.2022)